

Wir schreiben das Jahr 2020. Friedrich Engels würde 200 Jahre alt – und Wuppertaler feiert das mit der feierlichen Einweihung seines neuen Historischen Zentrums. Staunend strömen die Besucher durch das gläserne Besucherzentrum in den neuen Barmer Besuchermagneten. Während die einen nach rechts in das sanierte Engels-Haus abbiegen, um die multimediale Ausstellung zum Leben Friedrich Engels' zu genießen, betrachten andere die imposanten Maschinen und Webstühle hinter der leuchtenden Backstein-Fassade der Kannegießer'schen Fabrik.

Ein bloßes Gedankenspiel? Ein schöner Traum? Nicht unbedingt. Denn wie Gebäudemanagement-Chef Hans-Uwe Flunkert bei der SPD-Gesprächsrunde „Engels goes China“ im Historischen Zentrum verdeutlichte, nimmt der Sanierungs-Fahrplan der Stadt für das Engels-Haus und das Museum für Frühindustrialisierung immer konkretere Formen an.

Sanierung beginnt wohl 2013 – zwei Millionen Euro bereits eingeplant

Der erste Schritt, das bestätigt auch Kulturdezernent Matthias Nocke (CDU), soll bis Ende des Jahres getan sein: ein Schadenskataster, das alle nötigen Sanierungsmaßnahmen im Haus auflistet. Das wird eine Menge sein. Flunkert: „Das Haus wurde zum letzten Mal um 1854 richtig saniert.“ Elektrik, sanitäre Anlagen, Brandschutz – das sind nur die definitiv bekannten Baustellen im Fachwerkhaus, in dem Friedrich Engels aufwuchs.

Auf das Kataster soll laut Nocke bis Ende 2012 der konkrete Sanierungsplan folgen. Was in der Zwischenzeit am Haus geschieht, etwa der Anbau einer Feuer-Fluchttreppe im Frühjahr (die WZ berichtete), sind Provisorien, die bis zur endgültigen Sanierung den Museums- und Veranstaltungs-Verkehr im Haus weiterhin aufrechterhalten sollen.

Richtig gebaut wird am Haus also wohl nicht vor 2013 – doch immerhin ist dann auch Geld da: Wie Flunkert verriet, sind für 2013 und 2014 im Etat des Gebäudemanagements jeweils eine Million Euro für die Haus-Sanierung vorgesehen. Das wird zwar nicht ausreichen, um die oben

■ VERANSTALTUNG: „ENGELS GOES CHINA“



Entwickelten im Gespräch Visionen für das Historische Zentrum: Moderator Andreas Bialas, Hans-Uwe Flunkert (Gebäudemanagement), Anja Kruke (Friedrich-Ebert-Stiftung), Cord Eberspächer (Konfuzius-Institut Düsseldorf), Museums-Chef Eberhard Illner und Textil-Unternehmer Peter vom Baur (von links) bei „Engels goes China“.

Foto: Gerhard Bartsch

KULTUR TRIFFT WIRTSCHAFT Unter dem Motto „Engels goes China“ hatten sich im Historischen Zentrum Vertreter von Kultur und Wirtschaft getroffen, um über die Zukunft des Engels-Hauses als Museum, Touristen-Magnet und Wirtschaftsfaktor zu sprechen. Auf Einladung des Kulturforums der Sozialdemokratie machte etwa China-Experte Cord Eberspächer vom Konfuzius-Institut in Düsseldorf klar: „Marx und Engels sind in China ein Label, ein Emblem“, das eine starke Sogwirkung auf Touristen ausüben könne. Anja Kruke von der Friedrich-Ebert-Stiftung betonte, dass es dazu eine

Infrastruktur in Wuppertal brauche – etwa chinesische Beschilderung im Museum sowie entsprechendes Marketing. Und auch für Wirtschaftskontakte könne das Etikett Engels belebend wirken, wie Uni-Rektor Lambert T. Koch und Petra Wassner von der Landes-Tochter NRW.Invest erklärten – aber nur begrenzt. Möglich sei etwa, dass sich rund um die Einrichtung ein Netzwerk für alle China-Aktiven entwickle – die dort ihre Kenntnisse austauschen und beispielsweise mit den regelmäßigen offiziellen Delegationsreisen aus dem Reich der Mitte Kontakte knüpfen könnten.

angerissene Vision vom idealen Engels-Museum zu bewerkstelligen. Allerdings versicherte Flunkert bei „Engels goes China“ auf Nachfrage: „2020 wird alles fertig sein.“ Mit „alles“ meinte er eben die oben beschriebenen Elemente: zentraler Museumsshop und zentraler Eingang, saniertes Engels-Haus.

Engels-Statue: Erste Entwürfe sollen im Frühjahr 2012 vorliegen

Dieses Ensemble könnte nach Meinung der Experten allein aus China mehrere zehntausend Besucher im Jahr anlocken. Im Umfeld des Museums ist eine weitere Attraktion in Arbeit: Wie die Stadt der WZ bestätigte, arbeitet der chinesische Bildhauer Zeng Chenggang an drei Entwürfen einer Engels-Statue, die der chinesische Staat Wuppertal schenken will. Die Entwürfe sollen im Frühjahr präsentiert werden. Bevorzugter Standort nach WZ-Informationen: Die Stelle im Engelsgarten, wo Friedrich Engels' Geburtshaus stand.

KOMMENTAR

Von Florian Launus



Gute Aussichten

Es macht Mut, was Gebäudemanagement-Chef Hans-Uwe Flunkert versichert hat: 2020 soll das Historische Zentrum einschließlich Engels-Haus in dem baulichen Zustand sein, den die historische Bedeutung des Museums verdient. Die Pläne Eberhard Illners für das Haus – eine zeitgemäße, multimediale Ausstellung, ein verbindendes Eingangszentrum – klingen großartig. Hoffentlich werden sie eins zu eins umgesetzt. Wie wäre es noch mit einem i-Tüpfelchen: 2020 wird das Historische Zentrum offiziell umbenannt, in „Friedrich-Engels-Museum“. Ein attraktives Haus braucht schließlich auch einen attraktiven Namen.

florian.launus@westdeutsche-zeitung.de